



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

150 (4.6.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249157)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Erstausgabe: 17. März. Bezugspreis: Drei Monate 1,70 RM, 6 Monate 3,20 RM, 12 Monate 6,00 RM. In Ausland: 1,70 RM, 6 Monate 3,20 RM, 12 Monate 6,00 RM. Abbestellen: Mannheimer Zeitung, Postfach 11, 68001 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Fernschreiber: 1111. W. Dypaer, Postfach 11, 68001 Mannheim. Abbestellen: Mannheimer Zeitung, Postfach 11, 68001 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Fernschreiber: 1111.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Mannheimer Zeitung, Postfach 11, 68001 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Fernschreiber: 1111.

Donnerstag, 4. Juni 1942

Verlag, Schillingstraße und Hauptstraße Nr. 11, 4-6, Telefon: 1111. Fernschreiber: 1111. W. Dypaer, Postfach 11, 68001 Mannheim.

158. Jahrgang — Nummer 159

Erster japanischer Angriff auf Alaskas „Schlüsselstellung in Alaska“, Dutch Harbour, bombardiert

Der Versuch mit dem Terror

Mannheim, 4. Juni.

Es ist leicht bestellt mit den Kriegsaussichten unserer Gegner für das Jahr 1942! Die Sowjetoffensive, von der sie die endgültige Verschmetterung der durch den Winter angeblich so sehr gemürbten deutschen Front erwartet hatten, hat mit einem katastrophalen Fiasko für die Sowjets geendet und der Welt bewiesen, daß gegenüber dem verjüngten Sommer der deutsche Soldat an Kampfkraft und die deutsche Führung an Logik nicht verloren haben. Die Atlantikschlacht, von unsern Gegnern von Anfang an als die entscheidende Schlacht um ihre Lebenslinien betrachtet, droht den gleichen katastrophalen Verlauf zu nehmen wie die Kämpfe auf den russischen Ebenen: sie hat bisher nur zu deutschen Siegen und zu alliierten Niederlagen geführt, und es ist auch für die Optimisten im gegnerischen Lager kein Anzeichen einer Wendung der Dinge zu erkennen. Die eigene Offensivkraft Englands und Amerikas ist aber gegenüber dem deutschen Widerstand noch so im Hintertreffen, daß die Pläne einer zweiten Offensivfront von allen Sachverständigen des amerikanischen Lagers als reine Selbstmordpläne abgelehnt werden.

In dieser Not sind England und Amerika unter dem verdrückten Zwang, etwas tun zu müssen, um dem sowjetrussischen Bundesgenossen wenigstens den Schein ihres guten Willens zu bewahren, auf einen Ausweg zu verfallen; er heißt: Luftoffensive gegen Deutschland. Sie haben keine andere Möglichkeit, Deutschland beizukommen. An der westeuropäischen Front ist Deutschland unangreifbar geworden, an der osteuropäischen Front legt es seinen Stoenstein unachterblich durch Winter und Stahl ununterbrochen fort, auf dem Atlantik führt es selbst eine Offensive, die die verzweifeltsten amerikanischen und englischen Bemühungen nicht abstoppen vermögen: bleibt nur der Raum über Wasser und Erde, der Krieg zur Luft.

Zwar kommt auch dieser Krieg den Engländern und Amerikanern nicht fermgerechert. Sie hätten lieber noch damit etwas gewartet, bis er — ihrer Meinung nach — für sie risikoloser und aussichtsreicher geworden wäre. Erst für das Jahr 43 war er nach den ursprünglichen strategischen Plänen unserer Gegner vorgesehen; bis dahin sollte die US-Flotte einen Stand der Ausrüstung an Personal und Maschinen erhalten und für den Luftkrieg so durchtrainiert sein, daß ihr Einsatz einen wirklichen Erfolg verspricht. Der amerikanische Luftmarschall Arnold, der zur Zeit in London weilte, hat mit einem deutlichen Unterton des Bedauerns darüber, daß sie aufgegeben werden mußten, diese Pläne dieser Tage verraten.

Sie mühten aufzugeben werden, denn der „General Jett“, auf dessen Unterstützung man dabei gerechnet hatte, hatte sich wieder einmal als Verräter entpuppt. Es stellte sich heraus, daß er für Deutschland und nicht für die Alliierten arbeitete. So entsetzt man sich jetzt am Angriff übergebenen, wie Arnold mit einer dankenswerten Offenherzigkeit erklärte: ohne zu warten, bis man genügend stark sei, um den Schlag mit jener Sicherheit führen zu können, die man ursprünglich einkalkuliert hatte.

Nichts aber ist in der Kriegsführung schlimmer als in einem Kampf abzurufen zu werden, ohne die Vorbereitungen dafür abgeschlossen zu haben; er verdirbt das Konzept und zermürbt die Moral und er gibt von vornherein die Chance des Erfolges an die Gegner!

Unsere Gegner werden das noch erfahren; zum Teil haben sie es schon erfahren. Die bisherigen Einzelfallberichte über neue Luftoffensive haben sie zum mindesten dieser Erfahrung schon sehr nahe gebracht. Beim Angriff auf Köln verloren sie 37, während der vierundzwanzig Stunden dieses Tages und der Nacht insgesamt 44 Flugzeuge; beim Angriff auf Duisburg und Oberhausen verloren sie ebenfalls 37 und insgesamt 59 Flugzeuge. Das sind Verlustzahlen, die auch dann, ins Gewicht fallen würden, wenn die Anzeichen unserer Gegner über die Gesamtzahl der eingesetzten Flugzeuge nicht so erlösen wären, wie sie in der Tat sind.

Diese hohen Abschussschancen können aber unmittelbar mit den Umständen zusammenhängen. Die Luftwaffe des Reiches entspricht, werden zusammen mit den neuesten Erzeugnissen der USA-Bomber-Industrie in diesen von den deutschen Siegen im Osten erzwungenen Kampf eingesetzt. Bei geringsten Verlusten der deutschen Abwehr wird so Personal- und Materialbestand der amerikanischen Offensivluftwaffe ununterbrochen dezimiert. Das wird sich nicht unmittelbar in einem Abbruch dieser Offensive auswirken; das ist der Druck aus Moskau zu hart und das trägt dieser Luftkrieg zu sehr die letzten Hoffnungen unserer Gegner. Qualitative Überlegenheit und amerikanischer Ehrgeiz werden nicht das Vabanquieren solange durchhalten lassen, wie es nur irrenden geist. Aber ein Solches, das einanderermachen unter so misslichen Umständen bezeugen wird, trägt den Keim des Scheiterns schon in sich.

In England und Amerika scheint auch das Gefühl dafür nicht ganz aus dem Bewußtsein geschwunden zu sein. Zwar bringen es englische und amerikanische Zeitungen und Rundfunksprecher fertig, den Terrorangriff auf Köln als einen „großen Sieg“ und als

Drabbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 4. Juni.

Das amerikanische Marineministerium teilte gestern mit, daß am Mittwoch früh um 6 Uhr lokaler Zeit Dutch Harbour von vier japanischen Bombern und etwa 15 Jagdflugzeugen angegriffen worden ist. Der Angriff habe ungefähr 15 Minuten gedauert. Einzelheiten seien noch nicht bekannt.

Dutch Harbour befindet sich auf der letzten Insel der Aleuten, die sich an den äußersten Zipfel der südlichen langgestreckten Landzunge von Alaska anschließt. Während beispielsweise Pearl Harbour von den nächsten japanischen Inseln 4000 Meilen entfernt ist, beträgt die Entfernung von Dutch Harbour zur nördlichsten japanischen Insel nur 3000 Meilen. Dutch Harbour wurde daher in den letzten Jahren von den Vereinigten Staaten eine besondere Bedeutung für eine Offensivstrategie gegeben, und dementsprechend wurde Dutch Harbour als Luft- und Vorkampfbasis ausgebaut, der vor allem auch für Langstreckenbomber geeignet ist.

Tiefgreifende Erregung in den USA

Drabbericht unserer Korrespondenten

Washinton, 4. Juni.

Die Öffentlichkeit der USA steht heute ganz im Zeichen des japanischen Luftangriffes auf Dutch Harbour, des schwerbeschädigten vorgekockobenen Stützpunktes Alaskas auf den Aleuten. Nur vier oder fünf Stunden vor dem Angriff hatte der Vertreter des beliebigen Rundfunkredakteurs der USA, Solomon Durd, Donald Kellenger, im Westonen Sender dem amerikanischen Volk mitgeteilt: „Die Initia-

tive auf dem Pazifik geht klar und deutlich immer mehr auf die Amerikaner über.“

Man kann sich die Größe des Schocks dieses Angriffs vorstellen, der unmittelbar vor Ablauf des letzten Krieges stattfand. Nach den Pressemitteilungen und Reaktionen der letzten Zeit hatte man in den USA damit gerechnet, daß Alaskas in diesem Sommer ein Vorwärtsschritt für eine Offensive, zumindest für Luftangriffe großen Stils, gegen die japanischen Inseln sein würde. Statt dessen stehen umarmt die Japaner vor und es gelang ihnen, Dutch Harbour zu bombardieren, obwohl angeblich die dortigen Abwehrmaßnahmen in den letzten Monaten außerordentlich verstärkt worden waren.

Gutunterrichtete Zeitungskorrespondenten der USA wie A. H. der Vertreter des „Christian Science Monitor“ in Australien, haben allerdings unmittelbar vor dem japanischen Angriff bereits vor Illusionen gewarnt. Sie haben darauf hingewiesen, daß Japan während der Wintermonate keine Offensivstrategie in Richtung Alaska, damals war Washington erreicht und die nordpazifischen Gewässer räumlich um die Aleuten waren fast ununterbrochen von diesem Reibel bedeckt. Jetzt hat der Sommer auf seinen Einzug in den Gewässern des Nordpazifik gehalten, und von nun an besteht die Möglichkeit einer offensiveren Kampfbewandlung. Die Initiativen bei diesen Kampfbewandlungen aber haben nicht die Amerikaner, sondern die Japaner ergriffen.

Ueber den Angriff selbst fehlen noch nähere Einzelheiten. Die zur Verfügung stehenden amerikanischen Berichte sind außerordentlich mager.

Die amerikanischen Zeitungen und Sender stellen laute Ueberreaktionen an, was Japan mit diesem Angriff beabsichtigt habe. Einige

Kreise neigen zu der Ansicht, daß es sich um einen Versuch handle, die Stärke der amerikanischen Verteidigungsanlagen auf den Aleuten abzutasten, in anderen Kreisen aber wird erklärt, es würde nicht überraschen, wenn die Japaner Versuche sollten, einige der Aleuten-Inseln zu besetzen. Der Stützpunkt Dutch Harbour wurde im Weichen Haus getrieben als die „Schlüsselstellung des Verteidigungssystems Alaskas“ bezeichnet. Seit vielen Monaten arbeitet man hierherauf am Ausbau der Anlagen.

Verschärfte Verdunkelung an der USA-Küste

EP. Washinton, 4. Juni.

Die Anordnungen der USA-Militärbehörden über die Abschließung aller Häfen an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten sind verschärft worden. Von jetzt ab muß vollständig verdunkelt werden. Alle Fenster und sonstige Öffnungen der Gebäude sind abzuschirmen, so daß kein Lichtstrahl mehr ins Freie dringen kann. Alle Reflektorenbeleuchtungen sind verboten. Kraftwagen dürfen nur noch das Parklicht einschalten.

Wieder zwei Milliarden für Roosevelts Krieg

EP. Washinton, 4. Juni.

Präsident Roosevelt genehmigte nach einer Meldung aus Washinton eine neue Anleihe im Betrage von zwei Milliarden Dollar. Diese Summe soll zum Ausbau der nordamerikanischen Marine, des Marinekorps und der Küstenwache verwendet werden.

Japans Vormarsch - eine letzte Warnung an Tschungking

Entweder gibt Tschungking den sinnlosen Widerstand auf oder es wird vernichtet werden!

(Funkmeldung der R M J)

Tokio, 4. Juni.

Die japanischen Operationen an den Tschungking- und Kwantung-Gebiet in einem mächtigen Halbkreis umschließenden Fronten in den Provinzen Szechuan, Kiangsi, Kwantschun und Yunnan machen nach den Donnerstagmorgen vorliegenden Berichten in Tokio planmäßige Fortschritte. Die Besetzung dieser Aktion charakterisierte der Sprecher des japanischen Expeditionskorps in Mittelchina als letzte Warnung an Tschungking, den sinnlosen Widerstand einzustellen, andernfalls die Vernichtung droht.

Die wichtigsten Operationspläne seien zur Zeit die Fronten bei Tschungking und im Abschnitt westlich des Volans-Sees zwischen Kiangsi und Kwantung. Bei Tschungking, das nach schwerer japanischer Beschichtung gegenwärtig brennt, seien die Japaner am Mittwoch nach Überwindung der zweiten feindlichen Verteidigungslinie im Berggebiet südlich der Eisenbahnlinie Tschungking-Kiangsi am Tschungking vorgedrungen und hätten dem Gegner nach schweren Kämpfen eine vernichtende Niederlage beibringen. Die japanische Luftwaffe habe mit größtem Erfolg sowohl hier als auch im Kiangsi-Gebiet zwischen Kwantung und Tschungking, wo feindliche Transportzüge standen, eingesetzt. In Kwantung sei auch das örtliche Hauptquartier Tschungking bombardiert worden. Gleichzeitig mit neuen Operationen am Südrand des Volans-Sees hätten die Japaner in Vorbereitung eines Angriffs auf Kiangsi eine Landung bei Tschungking, das etwa in der Mitte des Ostufers des Volans-Sees liegt, unternommen. Die feindliche Stellung am Nordufer des Sees etwa 40 km südöstlich von Kiangsi sei völlig in japanischen Händen. Südöstwärts Kiangsi sei am Mittwoch früh Tschungking, der Sitz der Provinzialregierung von Kiangsi, von den Japanern besetzt worden.

An der Provinz Kwantschun nahmen die Japaner nach vierstündigem Vormarsch an der Eisenbahnlinie, die von Kanton nach Kiangsi führt, Kwantung, eine wichtige Ortschaft. Im südlichen Bereich der ebenfalls erfallenen Stadt Kwantung sei ebenfalls für die Zeit eine feine Verloren.

Die japanischen Truppen in Kuennan meldeten feindlich Maschinenlufteinheiten gegen feindliche Luftabwehrkräfte in Süd-Kuennan, wobei neun Curtiss-Maschinen am Boden zerstört worden seien.

Magerer Trost für Tschungking

Drabbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 4. Juni.

Während die Japaner in Tschungking-China unangenehm vorrücken, so hat sich in den Unterhaus gestern nochmals verhandelt, in diesem Zusammenhang eine Erklärung abgegeben. Es werde, so meinte er wohlwollend, weder im Unterhaus noch im Lande jemand, der nicht die Notwendigkeit einlebe, Tschungking alle erdenkliche Hilfe zu gewähren, soweit dies möglich sei. Nach dem Votum und Verdict erhalte es von den USA und England im Rahmen der Möglichkeiten und unter Berücksichtigung anderweitiger Bedürfnisse und der Transportmöglichkeiten alles Kriegsmaterial, was es verlange. London habe 40 Millionen Pfund Sterling Tschungking zur Verfügung gestellt, die zu dem Kredit von 8 Millionen hinzukommen, die bereits in Form von Kriegsmaterial gewährt worden seien, soweit England und seine Verbündeten dies einbringen könnten. Weitere 5 Millionen seien Tschungking zur Stabilisierung

seiner Valuta gegeben worden. Dies, so sagte Eden halb schmerzhaft, halb danksagend hinzu, sei alles, was man habe tun können.

Eden war vorsichtig genug, bei Erwähnung der Lieferungen die Einschränkung zu machen, daß sie „im Rahmen der Möglichkeiten“ erfolgten. Da diese Möglichkeiten seit dem Anfall der Burma-

Obergruppenführer Heydrich gestorben

(Funkmeldung der R M J)

Prag, 4. Juni.

Der stellvertretende Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich ist am Donnerstagvormittag an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorben.

Massenkundgebung in Prag

Prag, 3. Juni.

Am Dienstagabend fand in Prag aus dem Altstadter Ring eine riesige Massenkundgebung statt, die von der Regierung des Protektorats einberufen

In 13 Tagen verloren die Briten 318 Flugzeuge

Britischer Landungsversuch an der Kanalküste abgewiesen / 22 Feindpanzer in Nordafrika vernichtet

(Funkmeldung der R M J)

Paris, 4. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

In Nordafrika verlor der Gegner bei britischen Gefechten 22 Panzer, 7 Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.

Ein mit schwachen Kräften an der Kanalküste durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge.

Stärkere Kampffliegerkräfte bombardierten in der Nacht zum 4. Juni den britischen Seeländepunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegten in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Jägerabwehrer schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

An der Zeit vom 21. bis 26. Mai verlor die britische Luftwaffe 418 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

krasse vorläufig nicht mehr bestehen, so war die Einschränkung demnach das einzige, was von den Lieferungen übriggeblieben ist. Tschungking wird danach kaum eine andere Hilfe erwarten können als feindliche Beschießungen dieser Art, die angesichts der harten Tatsachen nicht über den Wert von diplomatischen Worten hinwegtäuschen können.

war. In seiner Eröffnungsansprache rechnete der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Ministerpräsident Dr. Kretschmer, in scharfen Worten mit der Propaganda, die von England bezahlten Beschießungen an, die das tschechische Volk aus diesen Tagen wieder ins Unglück zu führen verurteilten. Ausdrücklich sprach ein Vertreter der tschechischen Jugend.

Von den 5000 Anwesenden härtlich begrüßt, kündete als legitimer Redner der Protektoratsminister für Volksaufklärung Moravec Bescheid und seinen Handlangern den schärfsten Kampf an. Folgender Beifall unterbrach mehrfach die Rede des Ministers. Die Großkundgebung lang an in einem leidenschaftlichen, einmütigen Bekenntnis zur Politik Dr. Hachas.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Luftsieg.

Hauptmann Münchenberg errang am 2. Juni seinen 80., Oberleutnant Marseille am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Luftsieg.

Eichenlaub für Oberfeldwebel

Berlin, 3. Juni.

Der Führer verlieh am 2. Juni dem Oberfeldwebel Leopold Steinbach, Maschinenschreiber in einem Panzerabteilung, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und hat ihm nachfolgendes Schreiben übermittelt:

„An dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes, verleihe ich ihnen als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez.: Adolf Hitler.“

Oberfeldwebel Steinbach wurde 1930 als Flugzeugführer ausgebildet und bewährte sich besonders beim Kampf um Kreta. Im Kampf gegen den Volkseigenen stellte sich der damalige Feldwebel Steinbach bald in die Reihe der erfolgreichsten Jagdflieger seines Geschwaders. Noch seinem 42. Luftsieg wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am Mai dieses Jahres begann er mit dem Aufbau von sechs hochentwickelten Maschinenschreibern an einem Tage, eine Serie solcher Erholer. Innerhalb von nicht ganz vier Wochen erhöhte er mit 25 Luftsiegen die Zahl seiner Abschüsse auf 84.

eine Wende der Zeit" zu bezeichnen; aber es ist zu deutlich, daß man damit in erster Linie dem sowjetrussischen Bundesgenossen imponieren und seine ewigen Klagen über die Untätigkeit der Westmächte beschwichtigen will. In Wirklichkeit weiß man auch in London und Washington sehr gut, daß der Krieg auf solche Weise niemals gewonnen werden kann. Dagegen macht man sich auch gar nicht die Mühe, wirklich entscheidende Ziele als Objekte für diesen neuen Weltkrieg anzugeben. Dagegen beschränkt man sich vielmehr darauf, die Wohnviertel der deutschen Städte zu bombardieren und die Zivilbevölkerung zu terrorisieren! Man weiß, daß man Deutschlands Kriegspotential mit solchen Angriffen nicht brechen kann, man möchte aber wenigstens dem deutschen Volk soviel Leid zufügen wie möglich ist, in der Hoffnung, diese unbekannte Größe der deutschen Moral vielleicht erschüttern zu können, wenn schon die bekannte Größe der deutschen Kampf- und Widerstandskraft nicht zu erschüttern ist.

Es bedarf keiner feierlichen Festhaltung, daß auch dies unmöglich ist. Die Festhaltung geben in einer Form, vor der in Aktion, Stolz und Dankbarkeit das ganze deutsche Volk sich tief verneigt, die tapfere Haltung der betroffenen Bevölkerung, der heroische, im Dörfli-Bericht ausdrückliche gewaltige Einsatz der stillen Selbstopferer und das Beispiel ungeschundenen Nutes, mit dem die gemarterten Städte sich darum machen, durch ihre Ruinen dem Leben neue Straßen zu bahnen.

Wir alle stehen hier im Westen unter der dunklen Wolke häßlicher Drohung. Wir alle wissen nicht, wenn der Abend sinkt, ob der Morgen nicht schon über den schwebenden Trümmern anderer Häuser heraufsteigen wird. Aber einer weiß von dem anderen, daß er vor dieser Drohung nicht schaudern und nicht fliehen wird, sondern voll Festigkeit und Unerschrockenheit und auch mit jenem Stolz, zu dem das Bewußtsein, an der Spitze der Front zu stehen, ein Recht gibt, ihr entgegensteht. Und alle wissen von allen, daß sie sich in der Stunde der Gefahr aufeinander verlassen können. Diesen festen Willen anderer Herzen können keine Bomben sprengen; er trotzt Feuer und Stahl. Und dieser Willen ist die einzige Waffe, die kein Eisen rostet, die keine Kugel durchdringt, die keine Hand der Welt kann ihn uns noch entreißen!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Juni.

Die Vorgänge im mittleren Abschnitt der Sowjetfront, im Sumpfland des Wolchow, im Frontabschnitt Norden und der Westfront der sowjetischen Flugwaffe in acht Tagen, der sich ebensowenig an die schweren Verluste der britischen Luftwaffe anreißt, zeigen in immer härterer Einzelheiten, daß im Osten die Bewegung begonnen hat. Im „Stockholms Dagbladet“ war gestern ein aus diplomatischer Quelle stammender Bericht aus der Sowjetunion erschienen, in dem klar und deutlich gesagt wurde, im Sumpfland beginnt man selbst überlegen zu sein, daß die Monate, in denen es am Leben oder Sterben der Sowjet geht, eingeleitet hätten. Nach dem monatlichen Verdacht der eigenen Kraft sei jetzt die Erwartung viel härter als in den elf Monaten Krieg zuvor auf die Hilfe der beiden Westmächte eingestellt, und deshalb befürchten die immer neuen Verletzungen im Sommer vor Murmansk alles Planen und Sorgen Moskauer.

Das Stockholmer Blatt sagt nichts Neues, denn selbst einige Londoner Blätter haben schon vor Tagen die Überlieferung des britischen Marinekommandos durch die deutsche Luftwaffe als das bedeutendste Symptom der Sowjetoffensivbewegung bezeichnet. In der „Times“ konnte man am Montag lesen, man müsse endlich die Bedeutung der Luftwaffe vor Murmansk verstehen, denn nicht nur das Meer, sondern für die Sowjetfront ein ganzes Hilfsmittel und Transportmittel aus England und Nordamerika.

Immer klarer wird die Sprache der britischen Zeitungen über die Lage an der Sowjetfront. Wohl läßt man an der von Stalin und Churchill ausgearbeiteten These festhalten, Timoshenko habe wieder einmal die Sowjets erreicht, aber man gibt zu, daß viel Kriegsmaterial an die Deutschen verlorengegangen ist, daß auch die Menschenverluste nicht gering waren und Charkow noch immer in den Händen der Deutschen ist. Die Bildzeitungen aller britischen Blätter allt über den kommenden Ereignissen. Die „Times“ meint, es müßte außer Dinae sein, die die Deutschen sehr im Osten vorantreiben würden und England wisse, daß von dem Kubaana der kommenden Ereignisse an der Sowjetfront nicht nur das Schicksal der Sowjets abhängt, sondern auch der ganze Verlauf des weiteren Krieges. „Daily Herald“ schreibt, die Sowjetfront bestimme in der bevorstehenden Großoffensive auch das Schicksal aller weiteren britischen Fronten.

Ausdruck dieser Sorgen um die Sowjetfront war auch die Däbdebatte im D. B. K. A. Die entscheidendsten für sie der Sitz ist, denn heute vernehmen sie sich in Besprechungen und Diskussionen gegen den Grund, den sie nicht mehr belegen können. Der konservative Butler war der Ansicht, der die Herren des Oberhauses mahnt, auch den Krieg zu gewinnen, und dann erst an die Reorganisation der Welt zu denken und darüber zu sprechen.

Der „Vishonner Diario“ meldet aus Washington, seit 1. Juni wurden die Pressekonferenzen des Weißen Hauses auf zwei in der Woche eingeschränkt, während seit Dezember die tägliche Pressekonferenz zur Regel geworden war. Dull begründete dies in der Dienstagsitzung mit dem Hinweis auf die Unvollständigkeit vieler Fragen, die auf Grund der Berichte der Dreiergespräche gestellt wurden. Es liegt nicht im Interesse der Pressefreiheit der Union, sich mit jedem Dekret der Pressefreiheit des Landes eingehend zu befassen. Das wird wissen warum. Bisher haben keine Rückschlüsse der Lage der Dreiergespräche in der Pressekonferenz nicht das Aufheben dieser Lage gebracht; auch die Befestigung der Konferenz wird nicht daran ändern.

Der „Vishonner Diario“ meldet aus London, die Lloyd-Berichterstattung stelle am 13. Juni bis auf weiteres die Vertiefung gegen Schiffsverluste für alle Handelsflotten ein. Wie man an der Schiffsfahrtschilde hört, soll diese Vertiefung für die weitere Kriegsdauer von der Regierung der USA und Englands übernommen werden.

Die Auseinandersetzungen in England über Sowjetfront, Konakita und Terrorangriffe zur Luft gehen weiter und entwickeln, daß England das Bedenken der Situation einzeln beginnt. So schreibt „Daily Mail“: „Wir wissen um die Frage vorliegen, ob die Sowjetfront oder das Meer unsere Hauptkriegsschwäche sind; denn auch am Ende des dritten Kriegsjahres sind wir nicht weiter als am Anfang.“ „Daily Mirror“ stellt die Frage nach dem Sinn und Zweck der gegenwärtigen Luftbombardements. Unendlich viele Engländer händen in dem Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung keine Entscheidung des Krieges leben. In dem gleichen Ton nimmt die „Times“ ein. Ueber alle diese Einsichten und Erkenntnisse wird Herr Churchill, so wie wir ihn kennen, leidenschaftlich herangehen, denn im Grunde heute klaut seine Verpflichtungen gegenüber Roosevelt und Stalin.

Die USA müssen die Nahrungsmittel rationieren!

Heilloses Durcheinander in der USA-Kriegswirtschaft - Auf der einen Seite Mangel an Arbeitern, auf der anderen noch 3 Millionen Arbeitslose

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 4. Juni.

Die Umstellung der Nahrungsmittelversorgung des Volkes in USA auf Kriegsverhältnisse hat zu einer Reihe von empfindlichen Schwierigkeiten geführt. Die Nahrungsmittelkontrolle hat es nicht verstanden, von Anfang an eine Planwirtschaft für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel einzuführen. Aus diesem Grunde sind Ankaufpreise erfolgt, durch die die Preise für eine ganze Reihe von wichtigen Nahrungsmitteln unverändert in die Höhe getrieben worden sind. Man will sehr ernsthaft daran gehen, diese Preissteigerungen abzutoppfen, und man hat auch schon für eine Reihe von wichtigen Nahrungsmitteln die Rationierung und damit Höchstpreise eingeführt. Ob daneben wie in Deutschland die Gewinne gegeben sind, daß der Verbraucher auch die ihm zugehörigen Mengen der rationierten Nahrungsmittel erhält, ist nicht bekannt.

Auf der anderen Seite hat man als Notwendigkeit empfunden, auch die Erzeugung nichtlebenswichtiger Güter zu überwachern und die Produktion in weitem Maße auszunutzen der Nahrungsmittelherstellung. Die Löhne sollen grundsätzlich auf dem heutigen Niveau gehalten werden. Die durch das verminderte Angebot von Gebrauchsgütern erhöhte Kaufkraft will man, wie schon mitgeteilt, durch sehr hohe Steuern abschöpfen. Die nahrungsmittelwirtschaftliche Industrie soll in erster Linie dadurch überwacht werden, daß eine Rationierung der Verteilung von Holzstoffen und Kunststoffen eingeführt wird.

„Manchester Guardian“ beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Preisregelung in USA und stellt sich sehr klar für die Rationierung, doch eine umfassende Regelung, wie sie unbedingt notwendig ist, gar nicht eingeführt werden könne, weil die lächerliche Erhaltung aller in Betracht kommenden Erzeugnisse und Rohstoffe bis heute noch nicht durchgeführt sei. Was dem Blatt wirklich Sorge macht, geht aus dem Satz hervor: „Die Schwierigkeiten in Washington scheinen zu glauben, daß die Erzeugung von lebenswichtigen Gütern erhöht werden könne, ohne daß die Erzeugung von nichtlebenswichtigen Gütern in erheblichem Maße gedrosselt oder zum mindesten überwacht werde.“ „Daily Mail“ in USA, so schreibt „Manchester Guardian“ weiter, in allen Teilen der Industrie der Wandel an Hochpreisen immer sichtbar werde, habe es die amerikanische Wirtschaftslage bis heute noch nicht verstanden, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und den Arbeitsdruck auszuführen. So seien heute noch drei Millionen Arbeitslose in USA, deren Hände für die Nahrungsmittelherstellung geradezu unentbehrlich seien.

Diese Bemerkungen des englischen Blattes sind nichts anderes als eine Unterbrechung der vielfach gehörten Differenz in der USA, die Verprechungen ihres Präsidenten nach Verfassung von Kriegsmaterial auch wirklich einzufüllen und vor allem sichtbar zu machen, daß man sich wenigstens anstrengt, die Voraussetzung für die Erfüllung dieser Verprechungen zu schaffen.

Englische Kohlenkrise

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Visban, 4. Juni.

England hat seit gestern abend ein neues Ministerium: das Ministerium für Brennstoffversorgung. Vorläufig ist es allerdings nur ein Kabinett, denn das Parlament wird zunächst seine Zustimmung geben. Es dürfte dabei an außerordentlich heftigen Debatten kommen. Die Regierung hatte, wie erinnerlich, ihren ursprünglichen Plan einer Rationierung unter dem Druck der konservativen Partei zurückgelassen. Ein Sturm der Entrüstung hatte über das Land. Die Führer der Labour Party wollten aber nicht, diesen Sturm dazu zu benutzen, um die von ihnen seit Jahrzehnten verkauften Sozialistenaugen der Debatte durchzuführen. Sie begnügten sich vielmehr mit einem Kon-

Der wunde Punkt der Sowjets: das Verkehrsnetz

Auch Sowjetrußland durch das Transportproblem vor unüberwindliche Hindernisse gestellt

— Stockholm, 4. Juni. (Sonderdienst d. R.M.Z.)

In London betrachtet man mit wachsender Sorge die Entwicklung des sowjetischen Transportwesens, das sich nach Ansicht maßgebender britischer Fachmänner von Monat zu Monat mehr als der schwächste Punkt der sowjetischen Wirtschaft erweist. Die führende Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ erklärt dazu:

„Die Sowjetunion ist von ihrem Eisenbahnnetz ebenso abhängig wie Großbritannien von seiner Flotte. Die Probleme und Schwierigkeiten der Sowjetunion haben eine große Ähnlichkeit mit den Schwierigkeiten, die wie England, aber auf dem Gebiet der Schifffahrt, nämlich ungenügender Ausbau des Transportwesens in den Vorkriegsjahren, unerwartete Verluste durch Feindeinwirkung, Mangel an vollständigem Material, lange und dünne Verbindungslinien.“

Das Blatt weist darauf hin, daß das russische

Transportwesen, das von der Regierung in wesentlichen Stücken übernommen worden ist.

Die Kohle soll von der Grube bis zu ihrer Verteilung in Form von Brennstoff, Gas oder Elektrizität unter Regierungskontrolle gestellt werden. Man plant die Bildung von Kohlenräden, die aus Regierungsdirektoren und Delegierten der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter zusammensetzen sollen.

Die englische Kohlenproduktion war, laut an Belagen, in den letzten Monaten stark gesunken. Eine er u f e

Noch engeres Bündnis mit Moskau . . . !

Neues Abkommen Roosevelts, Stalins und Churchills über die Auslieferung Europas an den Bolschewismus?

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 4. Juni.

Mit der zur Zeit geradezu nervösen Geschäftigkeit Roosevelts dürfte auf das auch die Botschaften ankommen, die kürzlich zwischen den USA, Großbritannien und Moskau hin und her über den Inhalt der Botschaften, welche in London schon seit längerer Zeit ein offenes Geheimnis waren, werden sie doch erst jetzt offiziell ausgeben, und bisher dürften keinerlei öffentliche Spekulationen über ihre Wesenheit angestellt werden. Die der Regierungssprecher im Oberhaus, Lord Cranborne, erklärte, seien diese Botschaften so verhalten, daß sie nicht als eine allgemeine Erklärung über sie möglich sei.

Der Londoner Korrespondent des „Holländers“

Feldmarschall Mannerheim 75 Jahre

dob. Berlin, 4. Juni.

Inmitten des schweren Kampfes, den das tapfer finnische Volk gegen seinen alten Widersacher und Herausforderer, den Weltkrieg Bolschewismus führt, steht der Held der finnischen Unabhängigkeit, Feldmarschall Mannerheim, am Donnerstag, dem 4. Juni, seinen 75. Geburtstag. Mit dem finnischen Volk geht an diesem Tage auch das deutsche Volk, das wie schon im finnischen Befreiungskampfe nach dem Weltkrieg, wieder Schützen an der Seite mit den Soldaten Mannerheims kämpft, dieses Mannes, der zum Symbol des finnischen Freiheitswillens und der finnischen Einigkeit geworden ist. Wir können dank das ganze Europa dem Manne, der den besten Willen verkörpert, an dem sich die rote Flut des Bolschewismus immer und immer wieder brach.

Der italienische Wehrmichtsbericht

Günstiger Verlauf der Schlacht in Sizilien

(Funkmeldung der R.M.Z.)

— Rom, 4. Juni.

Der italienische Wehrmichtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die gestrigen Kämpfe in der Marmorata nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Es wurden 22 Panzer und 7 Geschütze erbeutet oder zerstört. Eine ziemlich große Zahl von Gefangenen wurde eingeschleppt.

Die Luftstreitkräfte der Achsenmächte besetzen Eisenbahnanlagen und Panzer im Gebiet von Capua bis zu Bomben und nahmen Kräfteentlohnungen unter MG-Feuern, die auch mit Spitzbomben besetzt wurden. Bestimmte Angriffe richteten sich gegen

Produktion und Strategie

Englische Betrachtungen zur allierten Schiffsraumnot

— Stockholm, 4. Juni. (Sonderdienst der R.M.Z.)

Die Schwerkraft England und Amerika durch die Handelsflottenverlusten getroffen werden, die im letzten Monat die Rekordsumme von fast einer Million Tonnage erreicht haben, zeigen die Reaktionen der englischen und amerikanischen Presse. Unter der Überschrift „Produktion und Strategie“ schreiben die Londoner „Financial News“ zur Schiffsraumfrage: „Die Vereinigten Nationen brauchen unbedingt Schiffsraum. Zwar bringen die USA-Berichte täglich ein Holzregal zu Wasser und diese Tagesleistung soll innerhalb einiger Monate verdoppelt werden. Sicher ist jedoch, daß die Neubauten in England und USA, im besten Falle mit dem Tempo der Verluste durch Feindeinwirkung Schritt gehalten haben.“

Die Handelsflotten der verbündeten Nationen müssen jetzt in der ganzen Welt Kräfte versorgen und Versorgung von strategisch wichtigen Material durchführen. Schiffsraumnot ist ein Punkt, der allein in diesem kritischen Jahre unsere Strategie bestimmen.“

Minensuchboote im Kampf gegen Spitzfires

Ein Bild vom Krieg am Kanal / Im tapfersten Abwehrkampf gegen britische Jäger und Zerstörer führen Minensuchboote ihre Arbeit durch

Von Kriegsbildner Joachim Hans Eichen (PK)

NSK. Hier deutsche Minensuchboote erfüllen eine Sonderaufgabe im Kanal. Sie fahren in dem Gebiet, wo täglich Luftschiffe stattfinden. Die Aufgaben sind zum Vordringen am Tag, selbst wenn man die Briten in hellen Tagen erwarten muß. Der Tommy kann ja unsere Boote vor der Küste her mit dem Fernglas anschauen. Es dauert dann auch nicht lange, da sieht man einige Gruppen Jäger in der Luft; sind es Kameraden oder sind es Feinde?

Schnell ist die Lage klar: das sind Engländer! Ein Boot hat eine Gruppe von Spitzfires, begleitet von zweimotorigen „Beaufighter“-Zerstörern, an ein wildes Feuer von den Booten und aus den Ringen der Luftschiffe. Da hat ein vorzüglich liegender Schiff mitten in den Pulk hinein. Einen Zerstörer, der an der Spitze liegt, hat's erwischt! Er sinkt gleich an zu qualmen, dreht weg, vermischt noch zu entkommen, jetzt dabei dem worderben Minensuchboot, das den Bomben und dem Spitzfires getroffen hat, über den Himmel weg fährt er ins Meer...

Über die Jäger — man kann sie nicht zählen, so viel sind's — können ihren Angriff über die Boote hinweg. Keine Sekunde zu lang wurde das deutsche Minensuchboot durch die Vermittlung des Zerstörers abgeleitet, sofort reißt der zweimotorige Zerstörer, der dem „Beaufighter“ den Rest gab, seine Waffe herauf und gibt schon wieder tödliche Doucefeuern auf einen Spitzfirejäger, der nur heranzog. Sein Feuer liegt sehr gut, da trifft ihn selbst die tödliche Kugel. Ein Kamerad springt zu und reißt den Schützen von dem Gewehr weg. Ein anderer greift an und schießt weiter. Die englischen Jäger teilen

sich sofort nach dem Überfliegen in Gruppen und fliegen erneut an.

Dort sitzen die deutsche Jäger auf eine Gruppe Spitzfires... aus der Sonne erhellte sieht eine Kette an, darum das Geschütz! Da kommen vier Maschinen (Stra von vorn — wieder dann hier — hinein mit Feuerwerk, soviel es geht! Und jetzt müssen mehrere aus neuen verbliebenen Richtungen ankommende Gewehr geschütze in Schach gehalten werden. Da dreht ein Jäger ab, — dort liegt eine Gruppe durch, — hier wird eine Kette verloren, es ist ein toller Artus.

Die Boote bekommen trotz ihres vorzüglichen Abwehrwehren eine ganze Reihe Treffer. Auf der Brücke sinkt ein Soldat getroffen an Boden, ein Mann kriecht am Geschütz ankommen. Niemand wird Verwundet aber es. Mäander merkt erst am Blut, das ihm über Stirn, Hand oder Tüfel läuft, daß er verletzt ist...

Am Kartenhaus ist ein zweimotoriger Zerstörer eingeschlagen und zerfallen. Der Staboffizier wird von vielen Spitzfires getroffen. Er deutet blühend: Zu stark nicht ausfallen reißt sich zusammen, nicht noch die Kurie an, damit das Boot in dem schwierigen Wasser richtig zur Rille kommt, schreibt flüchtig mit Bleistift ein paar Notizen und schreit auf ein Boot und sinkt aber dem Kartentisch zusammen...

Wieder kommen feindliche Jäger! Wer auf den Booten noch stehen kann, haut aus dem Waffen heraus, was sie an Feuer herab. Männer der Maschinen sind an die Geschütze geklettert und schießen so auf wie die Seelute. Man muß jetzt schon

mit der Munition sparen. — seit einer Stunde ist die Höhe um die Minensucher los.

Da kommt ein anderer Verband von Spitzfires von vorn, — eine 105 mm Granate hinein! Sie zerfällt mitten in dem Boot, die Spitzfire drehten wirksam ab! Die Fliegen an Bord der Boote, wobei, noch einmal eine 105 mm Granate! Da hat's doch wieder einen Vogel erwischt! Er fällt, schlägt auf Wasser und zerfällt dabei...

Immer noch toben Gefechte von deutschen Jägern mit dem Feind. Da fährt eine Maschine in den Bomben, die Sonne beleuchtet deutlich die Kofarde, jetzt kommt ein Jäger immerfort trübend von oben, — es ist auch ein Engländer!

Über der Nacht zu Ende? Auf den Booten wird schon an vielen Stellen gearbeitet, um die Schäden zu beseitigen. Wenn man auch an Bord der Minensuchboote Treffer erwischt, wenn auch einige Kanäle zu belegen sind, — die Durchdringung der Kanäle mangelt zu diesem Einsatz, bei dem die Tommies ja auch ziemlich viel Federn lassen müssen.

Tennoch kommt alles klar. Weil Minensuchergeschütz, Telefon und Sprachrohr ausgefallen sind, melbet ein Führer dem Kommandanten: „Wohin geht der Boot? — Maschine wieder klar für Weilen!“ Bis zum Ende geht alles gut. Selbst nächste britische Jäger hindern die deutsche Minensuchboote nicht an der Erfüllung der gestellten Sicherungsaufgaben.

Kriegsbildner und verantwortl. für Text: Dr. Hans Eichen (PK)
 Foto: Dr. Hans Eichen (PK)
 Besondere, Druck und Verlag: Hans Eichen (PK)
 Dr. Hans Eichen (PK)
 Der Zeitungsdruck Nr. 13 1944

